

Kunstmaler August Schmid

Autor(en): **Bächtold, Heinrich**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **50 (1955)**

Heft 4

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

De toute façon, la question n'est pas là. Les dialectologues auxquels la ligue du Heimatschutz a fait accueil en leur octroyant les avantages d'une section ont, au contraire, un idéal bien fait pour apaiser le conflit, puisqu'ils tentent de purifier les idiomes régionaux, afin d'éviter une mixture aussi éloignée de la langue ancestrale que l'argot des faubourgs l'est de M. Littré!

Ainsi nous n'aurons pas à refondre en Suisse romande les programmes de l'Instruction publique. Si dans l'ensemble nos écoliers s'exerçaient davantage au « bon allemand », ils seraient plus aptes, devenus grands, aux colloques d'outre-Sarine. On les y écouterait, et ils auraient l'agréable surprise de suivre, mieux qu'ils ne l'imaginaient, les conversations même « suisses ». Et, avec élégance, ils rendraient la politesse à leurs compatriotes d'Alémanie, empressés à parler français bien avant d'avoir passé le tunnel de Chexbres. Notre jeunesse dorée se pique aujourd'hui d'un noble zèle pour la langue d'Albion, sans se demander si Shakespeare y trouverait son compte. L'allemand et le « suisse-allemand » sont à la même enseigne. Encore faut-il y mettre du sien. Il ne suffit pas de l'unité linguistique pour apporter l'harmonie au foyer, la concorde civique et la paix des nations. Il faut vouloir, il faut apprendre.

Et comment faire, si ce n'est à la façon du vieux Valère Anshelm? Né à Rottweil, il patoisait le souabe, baragouinait le polonais à Cracovie, devint en latin bachelier à Tubingue, entendit à Lyon le français des cours, puis à Berne se mit à parler la « bonne langue suisse ».

Henri Naef.

Unsere Toten

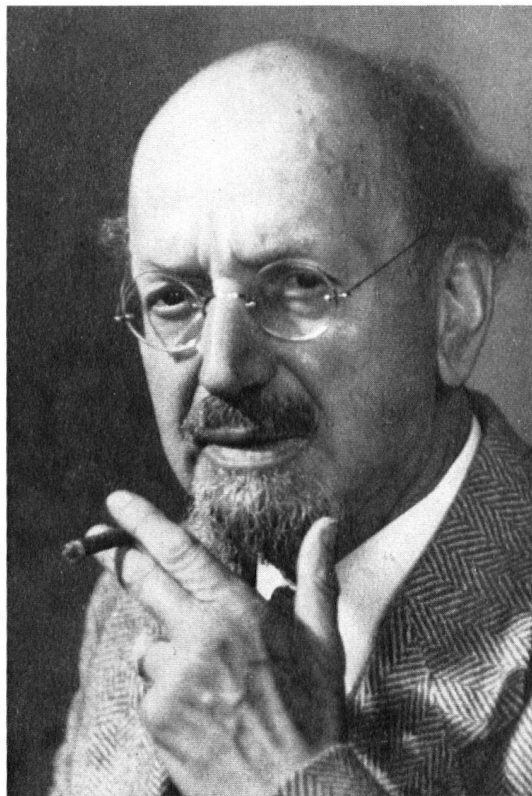
Kunstmaler August Schmid †

Ein vielseitig begabter und ideal gesinnter Künstler und ein ebenso unentwegter Vorkämpfer für die Bestrebungen des Heimatschutzes ist mit Kunstmaler und Theaterregisseur August Schmid am 17. Januar 1955 in aller Stille und Zurückgezogenheit dahingegangen.

Um die Jahrhundertwende ist der begeisterte und temperamentvolle Dießenhofer Tierarztsohn nach mehrjährigen Studien an den Kunstschulen in Zürich, Paris und München in seine Thurgauer Heimat zurückgekehrt, um sofort mit jugendlicher Kraft die in seinem Städtchen seit Jahren gepflegte Spieltradition auszuweiten und zu beispielgebenden Freilichtspiel-Aufführungen auszubauen. Seine erste wagemutige Tat war die Aufführung des Ott'schen Dramas »Karl der Kühne« im Jahre 1900. Dann erregte er Aufsehen durch seine dekorativen Entwürfe für die Szenerien der drei Akte des Zentnarfestspiels 1901 in Schaffhausen, die der raffiniert konstruierten Freilichtbühne monumentalen Charakter verliehen.

Diese Mitarbeit an der 400-Jahrfeier verschaffte August Schmid Heimatrecht in Schaffhausen. Er schloß sich hier dem Künstlerkreis um Gampèr, Sturzenegger und Buchmann an und war neben Amsler, Roesch und Hösli aus dem Kunstleben Schaffhausens nicht mehr wegzudenken.

In diesem Künstlerkreis entstand 1906 der Gedanke zur Gründung einer Schaffhauser Vereinigung für Heimatschutz. Seine mit Kantonschulprofessor Haug im Jahre vorher glanzvoll



*Auguste Schmid
(1877–1955).*

Artiste peintre et régisseur de théâtre, fondateur de la section schaffhousoise (1906) qu'il présida près d'un quart de siècle, membre du Comité central de 1928 à 1952, se fit connaître comme peintre de fresques et animateur du théâtre populaire.

inszenierte Tellaufführung hatte seinen Namen mit Schaffhausen so verbunden, daß er zum ersten Obmann der neugegründeten Sektion gewählt wurde. Dadurch erweiterte sich seine kulturelle Tätigkeit in Schaffhausen und seinem

Heimatkanton Thurgau. Durch geistreiche und temperamentvolle Vorträge zu Stadt und Land warb er für den Heimatschutz, dem er in Schaffhausen während seiner Obmannschaft von beinahe einem Vierteljahrhundert das lebendige Gepräge gab.

Am 17. Juni 1928 wurde August Schmid an der Jahresversammlung in Genf an Stelle des verstorbenen Dr. Eugen Müller in den Zentralvorstand gewählt. Bald darauf verlegte er seinen Wohnsitz aus dem stillen Dießenhofen nach Zürich, wo er sein Lebenswerk auf breiterer Basis fortsetzen konnte. Neben seiner Tätigkeit als Theaterregisseur besann er sich auch von Zeit zu Zeit seiner Mission als Fassadenmaler und Restaurator alter Fresken. Die Wandmalereien am »Schwarzenhorn« zu Stein am Rhein, am »Hof« zu Wil und am Rathaus zu Appenzell sind dauernde Zeugen seiner großzügigen figuralen Gestaltungskraft. Leider konnte auch seine Restaurationskunst den Zerfall der Stimmschen Originalfresken am »Ritter« zu Schaffhausen nicht aufhalten, aber wenigstens die Voraussetzungen schaffen, daß sein Landsmann Carl Roesch durch seine meisterhafte Gesamterneuerung die Farben- und Formenpracht des Originals neu erstehen lassen konnte.

Als Frucht seiner malerischen Intuition hat

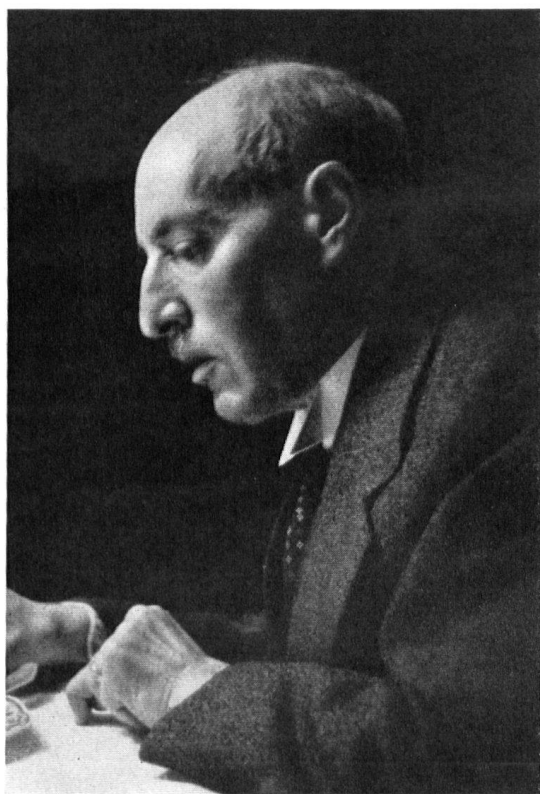
er in einer temperamentvollen Plauderei an der Hauptversammlung im Rathaussaal zu Aarau im Jahre 1930 der farbigen Gestaltung der Hausfassaden das Wort geredet.

In Zürich ist er dann zur führenden Persönlichkeit auf dem Gebiete des Volkstheaters geworden und hat in seinem Erinnerungsbuche »Das Volk spielt Theater« dem Laienspiel ein dauerndes Denkmal gesetzt.

In den letzten Jahren ist es stiller um ihn geworden. Sein letzter Wunsch, als Krönung seines dramatischen Lebenswerkes die Festaufführung für die 450-Jahrfeier des Standes Schaffhausen 1951 als künstlerischer Leiter durchzuführen, ging nicht in Erfüllung. Resigniert zog er sich zurück und widmete sich in stiller Zurückgezogenheit seiner geliebten Malerei, die ihn immer wieder nach dem sonnigen Süden trieb.

Seine Größe lag in der glücklichen Verbindung von malerischer Phantasie und bühnenmäßiger Gestaltungskraft, und wir Schaffhauser hatten das Glück, die Ausstrahlung beider Seiten seiner Begabung erfahren und miterleben zu dürfen. Dafür wollen wir dem von treuer Heimatliebe erfüllten Freunde und Mitarbeiter im Heimatschutz dankbar sein.

Heinrich Bächtold.



Charles Guggenheim-Zollikofer (1884–1955).

Docteur en droit, président énergique de la section de St-Gall-Appenzell Rhodes intérieures (1912–1942). En dépit d'une longue maladie fut au Comité central dès 1919 un conseiller émérite jusqu'à sa mort.

† *Dr. Karl Guggenheim-Zollikofer*

Als unsere Leser die letzte Gedächtnisnummer der Zeitschrift zur Kenntnis nahmen, ahn-

ten wohl die wenigsten, daß er, der den Beitrag über die Sektion St. Gallen-Innerrhoden geschrieben, damit Abschied genommen hatte und, aufgebahrt unter einem Blumenhügel, erlöst von den äußerlichen Beschwerden seines Daseins, den letzten Gruß des Heimatschutz und seiner Freunde empfing. Unter Aufgebot der letzten Kräfte, verkrampft in zwanzigjährigem Leiden, aber klaglos und im Geiste regsam wie eh und je, hatte er seinem Heimatschutz Treue gehalten; es hat beinahe symbolische Bedeutung, daß er am 21. Mai von der letzten Sitzung des Zentralausschusses, dem er 35 Jahre angehört hatte, auf den Tod krank nach St. Gallen gebracht werden mußte, wo er im 71. Lebensjahre dahingegangen ist.

Die ihn, besonders noch in seiner guten Zeit, gekannt haben, stehen unter dem Eindruck seines begeisterten und anifernden Elans. Im echten Idealismus seiner Studienjahre hatte er die Grundsätze der damals eben aktuell werdenden Heimatschutzbewegung mit Überzeugung und jugendlichem Feuer in sich aufgenommen. Als Obmann der Sektion St. Gallen (1912 bis 1942) und im Zentralvorstande vertrat er dieselben konsequent und kompromißlos, ohne dabei in weltfremde Schwärmerei zu verfallen; so sehr er, kultiviert und aufgewachsen im Genuß der Kunstgüter einer edlen Vergangenheit, die Tradition ehrte und schätzte, blieb er den Idealen, den Anforderungen und Gestaltungskräften der modernen Zeit gegenüber aufgeschlossen. Im Bilde seiner Persönlichkeit, das